



DER GYNIAL FRAUENGESUNDHEITS-CHECK 2017: So lieben, verhüten und sorgen Österreichs Frauen für ihre Gesundheit vor...

Wien, 23. Februar 2017. Wann haben österreichische Frauen ihre 1. Periode? Wann das 1. Mal Sex? Mit welchen Methoden verhüten sie? Mit wem reden sie über Sex und Tabu-Themen? An wen wenden sie sich in Gesundheitsfragen? Wie oft gehen sie zum Gynäkologen/zur Gynäkologin? Und wie gut sind sie in puncto Verhütung, Sex, Schwangerschaft und Menopause informiert? Der GYNIAL Frauengesundheits-Check 2017 gibt darauf erstmals umfassend Antwort. Im Fokus der Studie, für die meinungsraum.at 1.000 Österreicherinnen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren repräsentativ befragt hat, stehen relevante Gesundheitsthemen in allen Lebensphasen österreichischer Frauen – von der 1. Periode bis zur Menopause.

„Als österreichisches Pharma-Unternehmen widmen wir uns zu 100 Prozent der Frauengesundheit und Gynäkologie. Im Mittelpunkt unseres Tuns und Handelns steht dabei immer ein ganzheitlicher Ansatz: die Gesundheit und das Lebensgefühl von Frauen. Deshalb war es für uns enorm wichtig, mit dem GYNIAL Frauengesundheits-Check 2017 erstmals einen umfassenden Blick auf die unterschiedlichen Gesundheitsthemen in den jeweiligen Lebensphasen österreichischer Frauen zu richten. Weiters hat uns natürlich interessiert, wie und bei wem sich Frauen informieren, wem sie in Gesundheits- und Tabufragen am meisten vertrauen und was ihre Sorgen und Ängste sind“, erklärt Rudolf Wessely, Gründer & Geschäftsführer von GYNIAL.

Tampons oder Binden?

Österreichische Frauen bekommen durchschnittlich mit 13 ihre erste Periode. In puncto Monatshygiene vertrauen sie auf Tampons: 86 Prozent der Österreicherinnen verwenden sie regelmäßig, quer durch alle Altersgruppen. 73 Prozent verwenden auch Binden. 8 Prozent greifen zu einer Menstruationstasse. Und 4 Prozent setzen auf eine Slip-Einlage.

Das 1. Mal – mit 17.

Österreichische Mädchen haben im Durchschnitt mit 17 zum 1. Mal Sex (69 Prozent). Spannend: Je höher der Bildungsgrad, desto später erfolgt der erste Geschlechtsverkehr: Mädchen mit Matura sind dabei durchschnittlich 17,5 Jahre alt, jene ohne Matura 16,6.

Die Verhütung beim 1. Mal: mit Kondom, Pille oder gar nicht.

In puncto Verhütung vertrauen Österreichs Frauen beim 1. Mal auf das Kondom. 47 Prozent geben an, dieses verwendet zu haben. Das trifft vor allem auf die jüngeren Österreicherinnen zu. 72 Prozent der 18- bis 29-Jährigen haben beim 1. Mal ein Kondom benutzt, aber nur 31 Prozent der 50- bis 59-Jährigen. Spannend: Je höher der Bildungsgrad, desto beliebter das Kondom. Die Pille ist in puncto Verhütung beim 1. Mal in allen Altersgruppen gleich beliebt. Immerhin 13 Prozent der

Österreicherinnen haben beim 1. Mal ganz auf Verhütung verzichtet – vor allem in der Altersgruppe 50+. Hier gibt jede 5. Frau an, beim 1. Mal gar nicht verhütet zu haben. Generell gilt: Je niedriger der Bildungsgrad, desto niedriger ist auch die Bereitschaft zur Verhütung: 20 Prozent der Pflichtschülerinnen gehen das Risiko einer Schwangerschaft und Krankheit ein, aber nur 5 Prozent jener mit Hochschulabschluss.

Die Pille auf Platz 1 beim Thema Verhütung.

Die Pille ist die beliebteste Verhütungsmethode der Österreicherinnen – jede 5. Frau im Land verhütet auf diese Weise. Besonders beliebt ist die Pille bei den 18- bis 29-Jährigen – ganze 41 Prozent vertrauen darauf. Überraschend: Auch im Jahr 2017 passen 6 Prozent aller Frauen nur auf, verhüten also nicht. Jede 10. Österreicherin verhütet nicht, weil sie keinen Sex hat.

Let's talk about sex.

Der Ansprechpartner beim Thema Verhütung ist für Österreicherinnen die Ärztin/der Arzt (für 69 Prozent). Vor allem Frauen in der Altersgruppe 40+ wenden sich an ihre Ärztin/ihren Arzt (75 Prozent). Gut jede 5. (22 Prozent) bespricht das Thema mit ihrem Partner. Frauen mit einem Hochschulabschluss machen das Thema Verhütung häufig zum Paarthema (31 Prozent). 12 Prozent reden mit ihrer besten Freundin über Verhütung, vor allem 18- bis 29-Jährige (20 Prozent).

Baby, bitte warten.

Österreicherinnen wünschen sich im Schnitt erst mit 30 ein Baby. 14 Prozent können sich gut vorstellen, auch im Alter von 36 Jahren oder darüber noch Mutter zu werden. Jede 5. Frau zwischen 18 und 29 weiß noch gar nicht, ob sie überhaupt Kinder haben will. 13 Prozent der 18- bis 39-Jährigen haben aktuell keinen Kinderwunsch.

Tabus in der Schwangerschaft.

71 Prozent der österreichischen Frauen, die schwanger waren oder sind, informieren sich zum Thema Schwangerschaft direkt bei ihrer Ärztin/ihrer Arzt. 33 Prozent greifen zu Büchern. Und 29 Prozent fragen zuerst bei ihren Müttern nach. Auch bei Tabuthemen in der Schwangerschaft (Blasenschwäche, Veränderungen beim Sex etc.) ist die Ärztin/der Arzt Ansprechpartner Nummer eins (für 47 Prozent). Ein Drittel der Österreicherinnen (32 Prozent) redet mit dem Partner über Tabus, 24 Prozent lieber mit der besten Freundin. Für 18 Prozent ist Schweigen Gold. Sie sprechen mit niemandem über Tabu-Themen. Bei den 60- bis 65-Jährigen liegt dieser Anteil sogar bei 24 Prozent.

Endlich Mama – nicht immer ist alles rosig.

Viele Frauen erleben die Zeit nach der Geburt nicht nur als bereichernd, sondern als sehr herausfordernd: Jede 2. Österreicherin (48 Prozent) hatte nach der Geburt beispielsweise mit Schlafmangel zu kämpfen. 32 Prozent litten unter Gewichtsproblemen, 24 Prozent verspürten sexuelle Unlust und 23 Prozent hatten Probleme beim Stillen. Immerhin ein Viertel der Österreicherinnen (24 Prozent) hatte gar keine Probleme nach der Geburt. Im ersten halben Jahr nach der Geburt haben 27 Prozent der österreichischen Frauen mit Kondom verhütet, weitere 27 Prozent mit der Pille. Gut jede 5. Österreicherin (22 Prozent) gibt an, gar nicht verhütet zu haben.

So (un)regelmäßig gehen Österreichs Frauen zur Gynäkologin/zum Gynäkologen.

48 Prozent aller Österreicherinnen gehen ein Mal im Jahr zur Routinekontrolle zur Gynäkologin/zum Gynäkologen. Immerhin 18 Prozent sogar zwei Mal jährlich.

Bedenklich: 1 von 5 Österreicherinnen geht nur unregelmäßig zur Kontrolle zur Gynäkologin/zum Gynäkologen, 9 Prozent gehen selten und 6 Prozent sogar nie. In der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen gehen 13 Prozent nie zur Kontrolle. Mit zunehmendem Bildungsgrad steigt die Wahrscheinlichkeit von regelmäßigen Arztbesuchen.

Sind Österreichs Frauen Vorsorgemuffel?

Der Krebsabstrich ist die wichtigste Methode zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs. 3 von 4 Frauen lassen bei ihrer Gynäkologin/ihrer Gynäkologen regelmäßig einen Abstrich machen. Frauen, die bereits Mütter sind (79 Prozent) übrigens signifikant häufiger als jene ohne Kinder (67 Prozent). Im Alter zwischen 30 und 59 Jahren setzen 78 Prozent auf diese Kontrolluntersuchung. Bei den 18- bis 29-jährigen Frauen lassen nur 61 Prozent regelmäßig einen Abstrich machen. Bedenklich: 8 Prozent aller Frauen dieser Altersgruppe können die Frage, ob sie regelmäßig einen Krebsabstrich machen, gar nicht beantworten. Auch hier spielt der Bildungsgrad eine große Rolle: Je besser ausgebildet Frauen sind, desto häufiger lassen sie einen Abstrich durchführen: 84 Prozent der Hochschülerinnen, aber nur 60 Prozent der Pflichtschülerinnen.

Ergebnis PAP III oder PAP IIID, was tun?

Der Krebsabstrich wird auch als PAP-Test oder PAP-Abstrich bezeichnet. Leichte bis mäßige Zellveränderungen führen zu einem auffälligen Krebsabstrich der Gruppe PAP III oder PAP IIID. Bei diesem Befund sind weitere Untersuchungen in drei- bis sechsmonatigen Abständen notwendig. Diese Phase der Ungewissheit, des Beobachtens und der Überwachung ohne Therapiemaßnahmen wird auch „Watchful Waiting“ genannt. Verbessert sich der Befund innerhalb von ein bis zwei Jahren nicht, wird die behandelnde Ärztin/der Arzt einen chirurgischen Eingriff (Konisation) empfehlen. Bei 14 Prozent der Österreicherinnen wurde bei einem Krebsabstrich schon einmal PAP III oder PAP IIID festgestellt. Nicht verwunderlich: Jede 5. Österreicherin reagiert auf diese Diagnose mit Angst und Schock. In dieser schwierigen Zeit ist die Ärztin/der Arzt der wichtigste Ansprechpartner (für 77 Prozent). Aber auch der Partner wird von 47 Prozent involviert. 47 Prozent der österreichischen Frauen konnten sich nach 3 bis 6 Monaten und einem weiteren Krebsabstrich über eine Spontanremission (Besserung des Befundes) freuen. Bei einem guten Drittel der Betroffenen (34 Prozent) führte ein weiterer Abstrich allerdings zu einem operativen Eingriff.

Schreckgespenst Menopause: der Anfang vom Ende?

Jede Frau macht mit diesem Thema Bekanntschaft, früher oder später. Im Schnitt beginnt der Wechsel mit 49 – bei 3 von 4 Österreicherinnen zwischen 45 und 54. Auf die Frage, was der Begriff Menopause überhaupt bedeutet, meinen 44 Prozent der Österreicherinnen spontan: „Die Menstruation kommt unregelmäßig“, „hört auf“, „die Regel oder Blutung bleibt aus“. 39 Prozent beschreiben die Menopause als „Wechseljahre“, „Wechsel“ oder „Klimakterium“, 13 Prozent mit den Worten „unfruchtbar, man kann keine Kinder mehr bekommen“. Und 12 Prozent nennen „Hormone/Hormonumstellung“. Immerhin 15 Prozent können zum Begriff Menopause spontan keine Angaben machen. 4 Prozent geben sogar eine falsche Antwort. Somit kann etwa jede 5. Österreicherin (19 Prozent) mit dem Begriff Menopause rein gar nichts anfangen. Generell sehen die Österreicherinnen den Wechseljahren gelassen entgegen: 54 Prozent jener Frauen ab 35, die noch nicht im Wechsel sind, lassen die Menopause gelassen auf sich zukommen. Nur 9 Prozent sehen dem Wechsel eher besorgt entgegen. Der häufigste Grund: Angst vor Beschwerden.

Tanz der Hormone.

Interessanterweise werden die Symptome der Menopause von Frauen, die bereits im Wechsel waren beziehungsweise gerade sind, ganz anders erlebt als vorher vermutet: 77 Prozent der österreichischen Frauen glauben, dass Hitzewallungen und Schweißausbrüche im direkten Zusammenhang mit der Menopause stehen. Dicht gefolgt von Stimmungsschwankungen (68 Prozent), Gewichtszunahme (46 Prozent), Schlafstörungen (43 Prozent), sexuelle Unlust (41 Prozent) und Depressionen (41 Prozent). Einige Symptome werden von Frauen allerdings unterschätzt und treten in der Menopause dann doch häufiger auf, beispielsweise Hitzewallungen und Schweißausbrüche: 75 Prozent jener Frauen, die noch nicht im Wechsel sind, vermuten diese Symptome. Dem gegenüber stehen 83 Prozent von Frauen, die nach dem Wechsel tatsächlich davon berichten. Ähnlich unterschätzt werden Gewichtszunahme, Schlafstörungen und Scheidentrockenheit.

Die Kardinalfrage: Nahrungsergänzungsmittel oder Hormone?

3 von 10 österreichischen Frauen (29 Prozent), die sich gerade im Wechsel befinden, nehmen Nahrungsergänzungsmittel zur Linderung von Wechselbeschwerden ein. 15 Prozent jener Frauen, die den Wechsel schon hinter sich haben, griffen ebenfalls zu Nahrungsergänzungsmitteln. Ärzte rieten jeder 5. Frau (19 Prozent), die sich gerade im Wechsel befindet oder ihn hinter sich hat, zu Nahrungsergänzungsmitteln bei Wechselbeschwerden. 8 Prozent wurden dahingehend vom Apotheker beraten und 24 Prozent haben sich selbst informiert. Jede 2. Frau in Österreich (49 Prozent) wurde in puncto Nahrungsergänzungsmittel bei Wechselbeschwerden allerdings gar nicht beraten.

Knapp jede 5. Frau in Österreich (18 Prozent), die sich momentan im Wechsel befindet, nimmt Hormone zur Linderung von Wechselbeschwerden ein. 13 Prozent der Österreicherinnen, die den Wechsel schon hinter sich haben, entschieden sich für eine Hormonbehandlung, um Wechselbeschwerden zu lindern. 4 von 10 Frauen in Österreich (41 Prozent), die noch nicht in den Wechseljahren sind, geben an, Hormone gegen Wechselbeschwerden einnehmen zu wollen. 27 Prozent jener Frauen, die sich im Wechsel befinden oder ihn hinter sich haben, wurden von ihrer Ärztin/ihrem Arzt auf Hormone zur Linderung von Wechselbeschwerden aufmerksam gemacht.

Die Wechseljahre, (k)ein Tabu.

72 Prozent der Frauen in Österreich würden sich ihrer Ärztin/ihrem Arzt anvertrauen, wenn es ums Thema Wechseljahre geht. 37 Prozent würden sich mit der besten Freundin austauschen, 30 Prozent mit dem Partner und 27 Prozent suchen Rat bei der Mutter. Immerhin 11 Prozent reden mit niemandem über das Thema Wechseljahre. 43 Prozent jener Österreicherinnen, die sich gerade in den Wechseljahren befinden oder diese bereits hinter sich haben, geben an, dass sich ihr Sexualverhalten in der Menopause verändert hat. Wenig überraschend: Beim Großteil jener Frauen, die eine Veränderung festgestellt haben, war diese eher negativ. 60 Prozent meinen, nun weniger sexuelle Lust zu haben, 22 Prozent haben seltener Sex und 7 Prozent sind von Scheidentrockenheit betroffen. Bei immerhin 57 Prozent hat sich in den Wechseljahren nichts verändert. Aber es geht auch anders: Bei 7 Prozent der Österreicherinnen wurde der Sex nach den Wechseljahren sogar besser beziehungsweise entspannter. Und 5 Prozent hatten danach sogar noch mehr Lust.

Rudolf Wessely, Gründer und Geschäftsführer von GYNIAL: „Unser GYNIAL Frauengesundheits-Check 2017 zeigt ganz deutlich, dass Österreichs Frauen bei

vielen Gesundheitsthemen schon sehr gut Bescheid wissen. Dennoch brauchen wir bei Themen wie Verhütung, Vorsorge, Krebsabstrich, PAP III, PAP IIID, Schwangerschaft und Menopause noch viel mehr Aufklärung und Information für alle Österreicherinnen. Denn wie diese Zahlen zeigen, hat Gesundheit viel mit Wissen zu tun. Dabei ist uns ein verantwortungsvoller Umgang mit diesen Themen sehr wichtig. Tabus sind bei uns ganz klar tabu.“

Das österreichische Pharmaunternehmen GYNIAL wurde 2007 in Wien gegründet und widmet sich zu 100 Prozent der Gynäkologie und Frauengesundheit. Gemeinsam mit Experten und Partnerfirmen entwickelt GYNIAL Innovationen und Lösungen, damit Frauen ihre Weiblichkeit in vollen Zügen genießen können. Bereits bewährte Produkte werden sorgfältig nach dem aktuellen Stand der Wissenschaft ausgewählt.

Mehr Informationen sowie die Presseunterlagen und Fotos finden Sie unter www.gynial.com/presse.

Medienkontakt: SPIEGL & LEHNER OG:

Doris Spiegl, Bakk. phil.: +43/676/540 15 94 oder spiegl@spiegllehner.com

Mag. Karin Lehner: +43/650/555 66 56 oder lehner@spiegllehner.com